

Pharmacie provençale

Die Julihitze füllt die Offizin:
Der kleine Apotheker kaut Lakritze,
klappt sanft zwei Fliegen an die Scheiben hin
und kichert amüsiert zum Witze
des Doktors mit dem roten Faugesicht;
der trüffelsatt an ein Regal gelehnt
von der Kollegin spricht
und stöhnend gähnt
und sich den Schweiß von seiner Glatze wischt,
indes der Äther viperneleis im Standglas zischt . . .

Michael Stenger, Hohenzollernring 8, 8750 Aschaffenburg

Fränkisches in Kürze

Marktheidenfeld: Damals war E. Rudolph, ein gebürtiger Unterwittbacher, der erste Rekrut aus dem Altlandkreis Marktheidenfeld, der als Vierundzwanzigjähriger zu den neugegründeten bundesdeutschen Streitkräften einrückte — eine Entscheidung, die ihm nicht leichtfiel, die er aber heute, genau 25 Jahre später, keinen Augenblick bereut. Ist er doch unter den wenigen Auserwählten, die das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold tragen dürfen. Es ist die höchste Auszeichnung „für beispielhafte Erfüllung der Soldatenpflichten“, die der 48jährige Hauptfeldwebel am 10. Dezember 1980 bekam. Dabei hat Erich Rudolph mit „normalen“ Soldaten gerade noch die Uniform gemeinsam. Seinen Dienst in der Kaserne von Siegburg bei Bonn versieht er nicht mit dem Gewehr, sondern mit dem Taktstock, der Klarinette und dem Saxophon. Der Vollblutmusiker ist Mitglied des Stabsmusikkorps der Bundeswehr und hatte zuerst als Tambourmajor und jetzt als Korpsführer die Spielleute unter sich. Am Würzburger Konservatorium lernte er Klarinette und im Nebenfach Klavier und Geige zu spielen. 1952, nach drei Jahren, war das Geld zu Ende und er verdiente sich vier Jahre lang sein Geld als Thermometerbläser in Wertheim. Musik machte er nach Feierabend mit einer Tanzband vor allem in

amerikanischen Clubs. — Ein Zeitungsartikel über die neuen Streitkräfte brachte ihn 1955 schließlich auf die Idee, sich als Soldat zu bewerben, zumal ihm in Aussicht gestellt wurde, nach der militärischen Ausbildung als Musiker übernommen zu werden. Nach Dienstleistung bei den Gebirgsjägern in München ließ er sich zum Lehrmusikkorps nach Siegburg versetzen, wo er heute noch wohnt. Als Stabsmusiker ist er in Bonn bei allen offiziellen Anlässen dabei. Er spielte bei Adenauers Geburtstagen und auch bei dessen Beerdigung, er empfing de Gaulle, die englische Königin, Anwar el Sadat, Kennedy, Carter und viele Staatsoberhäupter mehr. Die Nationalhymnen aller Länder der Erde gehören ebenso zu seinem Repertoire und dem seiner Mitspieler wie klassische Musik und Jazz. Neben den zahlreichen Auftritten und Tourneen — insgesamt etwa 250 im Jahr lassen ihm seine Dienststunden genügend Zeit für sein Hobby Musik. So ist er nebenbei Chorleiter bei der Musikhochschule in Köln, er betreut drei Männerchöre und hat selbst eine Tanzband. In fünf Jahren, wenn Erich Rudolph pensioniert wird, will er sich hauptsächlich der Chormusik widmen, und wenn es klappt, in Süddeutschland. (Nach Katharina Hümmel in ST Nr. 302, Dez. 1980)

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Jobst Christoph Ernst von Reiche: **Bayreuth**. Nachdruck d. Ausg. 1795. — **Fantasie**. Nachdruck d. Ausg. 1796. Nachwort von Hans Baier. Erlangen: Palm & Enke 1980. XII, 92; XII, 82 S., 2 Pläne. (Bibliotheca Franconica. Bd. 3) DM 22,—.

Friedrich Mayer: **Nürnberg und seine Merkwürdigkeiten**, ein Wegweiser für Fremde. Nachdruck der 1. Aufl. 1849 mit dem Nachtrag 1852. Nachwort von Klaus Matthäus. Erlangen: Palm & Enke 1980. X, 182, 12 S., 12 Taf., 2 Pläne. (Bibliotheca Franconica. Bd. 4) DM 14,80.

Karl Immermann: **Fränkische Reise, Herbst 1837**. Memorabilien 3. Teil. Nachdruck der 1. Aufl. 1843. Nachwort von Hans Baier. Erlangen: Palm & Enke 1980. 170 S. (Bibliotheca Franconica. Bd. 5) DM 12,80.

Palm & Enke, Verlagsbuchhandlung in Erlangen, setzt seine 1979 begonnene Nachdruckreihe „Bibliotheca Franconica“ (wir besprachen die ersten beiden Bände in „Frankenland“ 1979, Heft 8) 1980 mit drei weiteren Titeln fort. Der literarisch bei weitem renommierteste und bedeutendste ist die „Fränkische Reise“ von Karl Immermann. Postum 1843 als 3. Teil den „Memorabilien“ angehängt, ist diese natürlich heute noch mühelos greifbar, etwa in der fünf-bändigen Werkausgabe der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaeon (Wiesbaden) von 1971-77. Sie als Faksimile herauszubringen lohnt dennoch, macht es doch auf ein besonders interessantes Stück des Immermannschen Erzählouevres aufmerksam und, was entscheidend dabei ist: es macht dieses „handgreiflich“, überläßt es nicht den Mühen einer Suche in gesamten oder gesammelten Werken. Ursprünglich als Reisebriefe verfaßt und keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt, gewinnt die „Fränkische Reise“ nicht zuletzt aus diesem privaten Charakter einen frisch realistischen Zug, den ihr auch die schon vor der Erstveröffentlichung vom Verlag veranlaßte Bearbeitung bewahrt hat und der gerade sie zum vielleicht anziehendsten unter Immermanns verschiedenen Reiseberichten macht. Natur, Geschichte, Kunst, Bräuche werden lebendig, was aber besonders hervorgehoben werden muß: Immermann sieht auch die sozialen Zustände und verbreitet sich über sie. Darin

und indem hier die Sprache eines der bedeutenden deutschen Prosaisten des 19. Jahrhunderts gesprochen wird, wird gerade dieser Nachdruck nicht nur für Frankenfreunde reizvoll und lesenswert. Immermann reist (im Herbst 1837) von Frankfurt über Aschaffenburg und Würzburg nach Bamberg, unternimmt von hier Abstecher nach Pommersfelden und in die Fränkische Schweiz; über Bayreuth und das Fichtelgebirge zieht er nach Jena und Weimar weiter. In Bamberg übrigens begegnet er eben jenen Joseph Heller und Heinrich Joachim Jäck, die als Autoren die Palm & Enkesche Nachdruckreihe eröffnet haben. Georg Christoph Philipp Friedrich Mayer (1804-1857), in Gunzenhausen geboren, ist ein gänzlich vergessener Autor. Sein unstetes Leben besaß in Erlangen und Nürnberg gewisse Stützpunkte. Nach bewegten Studenten- und Burschenschaftsjahren findet der viel und vielerlei Publizierende seinen Beruf als Journalist und Redakteur. Unter seiner Herausgeberschaft wird die „Nürnberger Zeitung“ während der 1848er Ereignisse zu einem Sprachrohr der Demokratie. Als Mayer stirbt, wird zwar auf seine Trunksucht hingewiesen, Förderliches für sein Andenken und seine Würdigung von der Nachwelt jedoch nicht getan. Nach einem Führer durch München veröffentlicht Mayer seinen Nürnbergführer erstmals 1843. Die nachgedruckte Ausgabe von 1849 verknüpft und aktualisiert diesen Vorläufer. Neu ist die Einteilung der Sehenswürdigkeiten und des Stadtplans nach Sebalder und Lorenzer Seite; der Verlag, es ist J. L. Schrag in Nürnberg, hat sie angeregt. Eingangskapitel befassen sich mit der Geschichte, Topographie und den allgemeinen Verhältnissen. Wobei von Straßenpflaster, Beleuchtung und Wasserleitung ebenso die Rede ist wie von Behörden, Krankenanstalten, Gefängnissen oder von Messen und Märkten, Gesellschaften und Vereinen, Festen und Feierlichkeiten, Badeanstalten und öffentlichen Anlagen. Selbstverständlich wird der Fremde auch über die empfehlenswerten Gasthöfe, Wein- und Bierhäuser aufgeklärt. „Die meisten der früheren kleinen Kneipen, in denen sich's so traulich zusammensitzen ließ, sind erweitert und dem moder-